FRANCKESCHE STIFTUNGEN

Handschriften / Autographen

Tagebuch von Jacob Klein, Johann Friedrich König, Christoph Samuel John, Johann Peter Rottler, einzeln unterschrieben von Jacob Klein.

Klein, Jacob
König, Johann Friedrich
John, Christoph Samuel
Rottler, John Peter

Tarangambadi, 07.1785-12.1785

August 1785

Nutzungsbedingungen
Die Digitalisate des Francke-Portals sind urheberrechtlich geschützt. Sie dürfen für wissenschaftliche und private Zwecke heruntergeladen und ausgedruckt werden. Vorhandene Herkunftsbezeichnungen dürfen dabei nicht entfernt werden.
Eine kommerzielle oder institutionelle Nutzung oder Veröffentlichung dieser Inhalte ist ohne vorheriges schriftliches Einverständnis des Studienzentrums August Hermann Francke der Franckeschen Stiftungen nicht gestattet, das ggf. auf weitere Institutionen als Rechteinhaber verweist. Für die Veröffentlichung der Digitalisate können gemäß der Gebührenordnung der Franckeschen Stiftungen Entgelte erhoben werden.
Zur Erteilung einer Veröffentlichungsgenehmigung wenden Sie sich bitte an die Leiterin des Studienzentrums, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

Terms of use
All digital documents of the Francke-Portal are protected by copyright. They may be downloaded and printed only for non-commercial educational, research and private purposes. Attached provenance marks may not be removed.
Commercial or institutional use or publication of these digital documents in printed or digital form is not allowed without obtaining prior written permission by the Study Center August Hermann Francke of the Francke Foundations which can refer to other institutions as right holders. If digital documents are published, the Study Center is entitled to charge a fee in accordance with the scale of charges of the Francke Foundations.
For reproduction requests and permissions, please contact the head of the Study Center, Frau Dr. Britta Klosterberg, Franckeplatz 1, Haus 22-24, 06110 Halle (studienzentrum@francke-halle.de)

urn:nbn:de:gbv:ha33-1-162706

Visual Library

habe ich auch in der Allerseeligen mal mit Brennessel, ein andermal mit ~~Astingrin~~ Andighöle und so auch in einem Hause mit Heiden aus Augadenkarn zu sprechen Gelegenheit gehabt, wobey aber nichts besonders vorgefallen.

August

In diesem Monate habe einigemal in unseren Missions-Garten mit einem gelehrten Brennesser aus Zillnali gerendet, der von allen ~~Jogiren~~ Jogiren genannt wird. (d. i. ein Einsiedtender.) Er ist ein Astronom, ~~als wie~~ welcher Wissenschaft ~~zugehörend~~ auch noch andere eine ~~Materie~~ Wissenschaft ~~Lieber~~ unserer Unterredung war, ~~&c~~ die nächste Sonnen-Finsterniß zur Gelegenheit ~~dazu~~. Zuletzt verdrießt ihn von Zeit, weil er ein Mann von 60. Jahren war. Er wunderte sich, was weiter keine Geburt sagen sollte. (Einst ging ich in Orsu gemangalam nach der Jagd der Fluß-Fischer, der ~~Jugiten~~ Jugiten genannt, in deren unteren Vorhofe das größte gemauerte Haus sich befindet. Dieses fand ich neu und gezeichnet, mit allerley Farben neu angemalet.

~~angenommen~~ streifen. Außerdem war auch der Bäcker
Seite ein kleiner Abschlag gebauet, darin ein
Mann, sein Weib mit einem saugenden Kind auf dem
Armen, und noch ein Weib in ~~Mittel~~ etwas grösser Fi-
gur und gearbeitet stunden. Hier alter Fi-
scheritzschi, der die Aufsicht über diese Pagode
hat, ~~[illegible]~~ fragte ihn, was solchen die-
se Figuren bedeuten sollten. Hierauf antwortete
er, er werde es erst erfahren, daß ein Zöllner von denen
zum Opfer für diese Pagode bestimmten Cocos-
nüssen einigen mit Gewalt angenommen
und entgegnessen hat, dadurch ist ein schlimmer
Tod über ihn, sein Weib und Kinder, und über
sein Kebsweib gekommen, und dieses Wun-
der in Andenken zu behalten, sind diese Figu-
ren hergesetzt. Auf der andern Seite nahe an
der eigentlichen ~~Zu[illegible]~~ Pagode war
ein besonderes gewölbtes Gebäude, wie
ein Ruhehaus, ~~[illegible]~~ der vielleicht etwa eine Pago-
de zu halten. Weil die Thür offen war, ging
ich hinein, und sahe zwey stehende Figuren, ~~[illegible]~~
sehen aufgestiefelt ~~[illegible]~~

der Pferd einsammüßig groß waren, in Militair
Kleidung ~~[illegible]~~ verfertigte ~~[illegible]~~ Pferden.
Für jeder hatte einen ~~[illegible]~~ bloßen Degen in der
Hand, und seines nerzgörischen Hundes ~~Figur~~ die figur
zwischen seinen Füßen. Auf jeder Seite dieser
drey 4 Figuren waren noch drey besonderer Figuren als Lendim-
ter, Portugiesen und Portuns. ~~[illegible]~~ Die Pferde
gab Finden, auf Etwas, die ebenfalls richtige Zeichnung:
vitische: ~~[illegible]~~ Auch waren der
vorgezeichneten ~~[illegible]~~ drey aber ein solches Pferd, als das
in Hofe gemeiniglich Pferd ist. ~~Alle~~ Diese Zeichen
~~[illegible]~~ gegen Osten ~~[illegible]~~ Osten, ~~[illegible]~~ hätten sich
auch das Pferd, und ~~[illegible]~~ unter diesem Pferd schlagen hätten,
als wenn sie weiter wollten; ~~[illegible]~~
wenigstens das Pferd einen so starken Lauf
von sich gegeben habe, daß dieser ganze Gesichtspunkt plötz-
lich das Zeichen ~~[illegible]~~ gestoßen. ~~[illegible]~~ Stil
vor diesen Figuren ein Rauchfaß ~~[illegible]~~ stand, da fragte ich, ob
~~[illegible]~~ hier auch Räucherwerk auch
gelegt. Wie verglich, daß sie sind ja ~~[illegible]~~ auferwecke vergötterl-

Weil

So konnte ich aus dieser Erzählung mit wenigen wieder-sprüchen, und ebenfalls sie auf

Weil er sehr dünn war, ~~sagte ich ihr aus~~ einer kurzen Erwähnung. Ich ging hierauf in die westliche Vorstadt dieses Orts. Hier fand ich vor einem Hause zwey Frauenzimmer sitzen, welche in einem Ort, Buch lasen. Auf Befragen, sagte der jüngere, daß das Buch in der Hand hielte ~~[illegible]~~: es enthielt Götter-Historien. Ich fragte: bekommt man aus dem Lesen desselben einen aufgeklärten Verstand? Erzähle scheinen. Ein gegen übertriebener Jüngling sagte: Thut doch den Mund auf. Ich verwunderte: Sein Willensmeinung ist so viel als kein Sagen, und fragte ~~[illegible]~~ weiter: bekommt ihr dadurch ein reines Herz? Der andere welcher Eigen sah schüttelte den Kopf: Ich: Der Tod ist uns nahe. Ich gedenkt an die Auferstehung. Meiner Geburt ist nach dem Tod. – Es war ein Schuhgeruch, einige Herberg gekommen, die stillt zu hören.

Ich besuchte ein und andermal die Fischer-Dörfer, und auf dem Rückwege kam ich einst-mal

und ein Schüler Franckenberg, nicht weit von
der Allemei, Lagerte, zu einem Hause ~~gen~~ Ri-
chenbrs, die sich unter einem Baum gelagert hatten.
So waren alles Andigäl, Männer und Weiber.
Die Hausgenossen führten das Gespräch, ~~fr~~ und
sagte auch Verborgen, daß sie von Freunden und
Lei Kämen, und jetzt nach Rammsberm gin-
gen. Js: warum? Fr: Es ist ja ein berühmter
Ort, und man hat vielen Nutzen davon. Js
erwiderte durch ein Sinnbild Gleichnißwort: Und
wenn man aus ~~Zürich~~ ~~Zürich~~ dreymal sieben und dreyßig
Stunden, das ist 5 Stunden, weit gehet, bekömt
man das ~~heuer~~ die Sundenberg zu. Fr gab es
zu, und ich redete weiter von der Sünden-
Krankheit, und dem Arzt derselben, Jesu Christo.
Fr war besonders Aufmerksam, und der
andere auch. Js sagte ihm: Es ist ohne Zweifel das Gute
Jesu Schulung, daß ich auch heute ein Wort von
ihm sagen sollen. Fr: Ja, daran ist kein Zweifel.
~~Wahr~~. Js: Der Tod ist allen gewiß, aber die
Stunde,

Stunde ungewiß, und nach der Zeit ~~[illegible]~~ verwendeter
Heurel oder Holler — hie und andermal hatte er ein-
ige Schwedische Kreußläller, die er aber bald wieder
zurück nahm. Er fragte einmal: Wer könnt
ihr gewiß seyn, daß die Seeler selig werden?
Hierauf wurde ihm ~~[illegible]~~ der nöthige Unterricht gegeben.

In Luttzgalieren kamen einen Garten, der
~~[illegible]~~ der Missions-Garten genennet. Es sahe
über ~~[illegible]~~ zwanzig Männer und Weiber schon in der Frey-
als geschäftig, und da ich näher kam, bemerkte
ich, daß eine Ochsen-Handlung geschähe. Ich
blieb eine weile stehen und sahe die Ceremoni-
en an, welche vorfielen. ~~Ich bemerkte, daß~~
Es war ein Viereck durch den Garten ~~[illegible]~~ gemacht und
abgetheilet ~~[illegible]~~. Dieses bestand aus ~~[illegible]~~ vier gleichen
Theilen, zwischen welchen ein Creutzgang war.
In allen Ecken waren Pulpiters von Erde ge-
macht, und darbey viele Häuflein von grob-
tem Reis, viele Stücke zerschlagenen Ei-
denbäumen, und allerley ~~[illegible]~~ gemachte Fier

Mörder.

Mordbrenner, die alle nie Riegen geklendet waren,
ging in den Bezirkt auf und nieder, besprengte
alles mit Wasser, hob zum öfter beyde Hände
in die Höhe, und machte eine Bewegung gegen
die Ausschauenden. Endlich stellte dieser alles
unter die Weiber aus. Erst kamen zwey Männer
und Weiber zu mir, welche ich befragte, was
das zu bedeuten habe. Sie sagten mir es sind zwey
Brüder, die Riegen sind, welche dieses Opfer
ausrichten. Dieser Weiber stellte sich kürzlich die Zerstörung
dieser Lagerstadt vor, und bedauerte ihre
Unwissenheit. Nach Endigung der Handlung kam
einer von den Riegen auf zu mir. Ich frag ihn:
Warum thut ihr das? Er: Weil es verordnet
ist. Ich: Wem thut ihr es? Er: Dem Priestam bi
ram. Ich: Der hat ja so gar keine Lager im Lande.
Er wird nach Westen hin. Ich meinet ihr also den
Lagerader? d. i. der Sonne: / Er: Ja. Ich: Das ist ja auch
kein Gott – Ich frag ihn weiter: Wird du durch solche
Opferhandlungen Verstand heller, und mehr

Weller

Willen geberfert? Er: Das weiß ich nicht. Ich: Ihr
thut also ~~alles aus~~ aus Unverstand. Er schien etwas
~~bestürzt~~ beschämt zu seyn, konte aber weiter
keinen andern Bescheid ~~zu~~ geben, als er
thäte, was seine Vorfahren gethan, ~~Ich~~ als
ich nun noch hinlänglich zu gereden weiter.

Den 11. dieses Monats da ich noch Abends
umgehen ging, war ein ausserordentlich ma-
jestätischer Anblick in Westen, von den untersten
Lagen der Wolken und darum ~~haben~~ sie
blau, gräulich, ganz schwarz, und wie Indigo
blau. Es war ~~wie~~ ~~[illegible]~~ zu
zusehen. Die Zeitlang war keine besondere
Bewegung derselben zu bemerken, die sich aber
wie Wind erhob, zog alles nach Süden hin, ~~[illegible]~~
nur wie wenig ~~[illegible]~~ Regen. Ich wurde ~~[illegible]~~
mit wenigen Bedenken, ~~[illegible]~~ und da ~~[illegible]~~ wieder ein
Astronom war, ~~[illegible]~~ ich ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ die Sonnenfinsterniß, ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~
~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ ~~[illegible]~~ Er antwortete nicht
denn

wie wie ein Feuer, der Feuerwolke ähnlich.

Von der Tag Macht Gottes, ~~und da~~

dieß die gewöhnliche Weiße der Kalcbaren, sonderbeschneiden, und was ich ihm davon für eine Erklärung gab, nahm er an. Ich sagte ihr darauf: Aber warum verzehrt ihr euch durch eine solche Finsterniß? Sie macht ja keine Verunreinigung. Er: nur zur Anwendung ist etwas beschwerlich und daher bedenklich. Ich: Es war aber bey dieser Finsterniß die Anwendung sehr geringe. Er: So wenig es auch ist, so ist es doch eine ~~Bedeutung~~ Anwendung. ~~Ich Aber nun sagt ihr nicht wieder: es ist unser Gebrauch~~ ~~das Alter her, und ich verspreche, ich will~~ ~~bessere Acht haben, eine Gewohnheit~~ ~~es auch. Ich sagte weiter: Christus der Weltlei~~ ~~land hat genugthuende Vergebung erhalten, daher~~ ~~wenn wir uns demselben, ich ~~[illegible]~~ ich~~ ~~[illegible]~~

In der Alter begegneten mir 4 Frauenzimmer, denen einer der Alter ein zittrendes Haupt hatte. Ich fragte ihr: wie alt seyd ihr? Er: 93 Jahre. Ich: So freißt uns das Gras gehen und der Platz sagt: Nein / ~~nicht~~ / welches ich / Er: Er. Ich: Seyd ihr denn ~~reinigbarlich~~? Bewerkt ihr Beweis auf eine solche ~~[illegible]~~ Verdandung.

auch zwey Schöpfer und Folcher? der Herauffhalte
Fr: Schwing, ich
gab ihm ~~den~~ ~~der~~ ~~zehnmiger~~ Anleitung, und ging wi-
rauf nach Handlottbinghausen, wo ich unter ~~dem~~
dem Vorsatz, Handel nach verschiedener Unter-
redungen hatte, und Zwey Büchlein ~~durchhalte~~
Auch eine Unterredung in Arnsberg mangelbar
mit Bernnenen will ~~auf~~ gedenken: Ich frag
nochmals: ~~ich~~ da ich die Fischer ~~nicht~~ nach dem
Bestirnten ~~Nicht~~ ~~Antwort~~ ~~fing: Ja Ja~~ Wir können sie der in
diesem Monat Hochzeit halten? Fr: das wird der
~~Fr~~ Zwey Hochzeit seyn, die ein Mitbrenn ~~sich~~ halten
wird. Ich: Nein ich war vor einigen Tagen auch
Zwey
Fischer Dörfern, da sah ich, daß zwey Hochzeit,
Handel gemacht und nicht Hochzeit gehalten
werden sollte, und da ich ~~mich~~ frag, erfuhr ich
es wären junge Leute, die zum erstenmal Hoch-
zeit machten. Sie wunden ihr, und sagten
die Fischer sind unwissend — Zwey tens
frag ich: Kennen die Bernnenner vor der Küste
nicht nach Engelen? Fr: Nimmeln, wenn das
hätte, würde von unseren Geschlechtsbrüder,
Schlesien

schlossen. Jch: Von Adirungsteuren kan man ja
in einigen J.hr. in 8 Stunden noch Fahnengetuch
übersetzen, folglich braucht man kein Essen sich
zu kochen, und kan mit Kuchenwerck sich behel-
fen. Vir: Durchaus kan die Reise von einem
Bramenner nicht geschehen. Jch: reisen sie also
nie zur See? Antwort: Ja auf diesen Küsten, nahe an
dem Lande, so wohl nach Norden, als nach Süden.
Da ich ihnen erzehlte, daß ich auf Engelterrel
ohne die Zauberer Gauger nennen genesen sey,
fragte seiner sehr verstlich: Habt ihr Gauger gese-
hen? Jch: So denke ich, weil ich auf den Haupt-
ortern der Insel gewesen bin. Er: Das ist nicht Gauger
Gauger, denn das liegt tiefer in der See, und
ist schwer auszuleiden, weil es fast ganz unter
Wasser liegt. Jch: Wer sagt das? Er: Das Vieh
selber. Jch: So ist es einer Freuchtung, denn das Vieh
sagt viel Lügen. Jener: Das sagt nicht. ~~Jch~~
~~Vernünftig das Wenn Vieh sagt Wahrheit.~~ Ein
andrer: Wir? kennen nicht die Seeen, und
Mond

Mann
Finsterniss so ein, wie das Sibirische Bestiä-
rum f: d: d: Astronomie, Wissenschaft vorher
sagt? Ich: von diesen Bestiarum rede ich nicht,
sondern von der Astrologie und derenen ge-
wöhnlichen Zuchtmeisterinnen, oder Prozhe-
zeihungen? H. Pr. da ihr einer Kind bey seiner
Geburt aus der Nativität sein künftiges
Schicksal vorhersagen wollet. Fr: Es trifft ge-
gemeiniglich richtig ein, wenn nur die Anzahl der
Stunden accurat ist, denn eine halbe, ja eine
viertel Stunde mehr oder weniger kann gleich
eine Unrichtigkeit verursachen. Er setzte
hinzu: wollt ihr bey Gelegenheit einen Ver-
such machen, so werdet ihr davon überzeu-
get werden. Ich: das ist ja überflüssig. Ein
anderer sagte: ~~Ich wendet mir ein Kind. Ich~~
~~ja ein Kind bis ich von 63½ Jahren. Hier an,~~
~~denn nach 60. Jahren wird aber ein Kind.~~

Ich

~~Ich: ist es wahr? ist ein Kind zu verachten? Ich~~
~~verachte es nicht~~ Hörtest ihr zu meiner Voreltern
Zeit gelebt, ihr würdet meinen Voreltern Vater
bekehrt haben, und so würde ich auch angehören
jetzt aber ist Kalizungen d.i. der Geist. Ich jeder muß für
sich Rechnschaft geben und ~~daher~~ um sein Heil be-
kümmern sagte. Er antwortete: Ja, so ist es.

Widerlegt die Einwendung über der Geister Heil, und setzt hinzu:

Zu Kuttigarlidam kam ich in der ersten
Strasse vor ein Haus, wo der Leuten, die sich stark
mit Asche geschmiert hatten, sahen. ~~Auf der~~
Strasse sahen ich das verschiedenen Arten ~~daß~~ einer
gemeiner Mann, die wir Kalk aussehen und aus
einem Steine bestand, zum Fenster aus-
gelegt war. Ich fragte: Was ist das? Einer sag-
te: Es ist der erste Zuricht sag von Pitr. Ich:
was vor Zugrendinnen braucht ihr dazu?
Er. drey, erstlich Öhl, zweitens einer Art von
Stein, einer Bend, der eine Höhle hat, und
drittens Kalk. Ich wird es wieder gekauft? Er:
Ja

~~zu nehmen angewiesen~~. Denn, der der stärkstes mit Acht ~~bestehen~~ beschimpfet war, bezeugte, daß sein Vertrauen auf Christum ihn nicht ~~betrogen~~ täuschen würde. Es schien nur Aufmerksamkeit bey ihnen zu seyn.

Den 5 August empfingen vier verwahrte Heiden die heilige Taufe, und drey von den aus der Königischen Kirche in die unsrige aufgenommen, nachdem sie zwey Monaten lang vorher unterrichtet und gegrüfet worden. Sie gehörten alle zum Tranquebarischen Gebiete, und keiner von ihnen hatte nöthig während der Hedgewarischen Unterhalt aus der Mission zu bekommen. Es waren ihrer im Anfange bey nahe noch ein mal so viel. Es blieben aber einige von selbst weg, und andere wurden theils wegen Mangel an Fortkommen, theils wegen bemerkten unordentlichen Wandels entweder abgewiesen oder zurück gesetzt. ~~[illegible]~~

Der

Die Verordnung, was wegen etlich unter ihnen zur Zuberreitung meldetem wer, daß entweder eine Mutter Tochter aus Heiden Heidnischer Aeltern wonder, oder ~~aus Heiden~~ Geschlecht eine Frauens Person heirathen wolte, oder daß Christlich Eltern von einem Heiden um ihr Tochter angesprochen werden, ~~dergleich Heirathen wir aber nicht zulassen,~~ ~~welche aber nicht können verhindert werden,~~ so lange der eine Theil noch im Heidenthum ist.

Obgleich diese Verglich nun nicht die Heurath abhalten solte, so schlagen wir ihnen doch dem Unter nicht ab, geben aber inzwischen nicht ob sie durch denselben des Christenthums gläßig werden, und weichen sie in gegenseitiger Fall ab, wie auch dieses mal bey einigen geschehen, oder setzen sie, bis durch weiterer Prüfung und Erweis eines ordentlichen Wandels, zurück.

Eines Königischen Mohrens Heidnische Frau vom höhern Geschlechte, war nebst ihrem kranken Söhnlein von etwa ~~2 Jahr~~ dittehalb Jahren mitunter durch-

durchnetzten.

gebrauchten. Diese hatte Neigung zum Christen-
thum bekommen, wollte aber nicht zur Römi-
schen Religion, von welcher ihr Mann war,
und der sie gern zu der seinigen gezogen
hätte, sondern durch Gott zu unserer Kirche ge-
ten, welches ihr Mann auch erstattete, ob er
gleich nicht selbst mit zur Prozession kam,
und unter andern auch jetzo, da die Älter be-
stellt ~~werden~~ werden, durch Feld-Arbeit
davon gehindert wurde. Diese gute Frau
machte mir täglich durch ihr aufrichtiges Betra-
gen, durch ihre zunehmende Aufmerksamkeit
und Lehrbegierde, und durch ihre herzlichen
Antworten, nicht weniger oft gehörte und gelern-
te Worte mehr Freude, sondern die Dir nach
ihrer Versammlungsordnung und Hingebung ein-
richtete, gar besondere Freude. Nun ich z. ex.
von der Aufmerksamkeit auf die Worte des
Allmächtigen Gottes sprach und mehr nun-
ter, die wir am Sonntag und auch Freitag täglich

der

uns sehen, so sehen sie weit mehr hinzu, als
ich angeführt hatte und drückte dabey ihre Ver-
wunderung aus. Redete ich von der Weisheit
und Güte Gottes, die er uns in seinen Geschö-
pfen geoffenbaret, so führte sie die Erhal-
tung der Vieh-Felder, ihre Wässerung durch
Regen, die hier so wohlthätige jährliche Über-
schwemmung, ~~[illegible]~~ Flüsse aus Meer und den
Flüssen, eine Menge fett-Wiesen, die Materialien
zum Bau der Hütten und zur Kleidung, namentlich
der Frage: Wer giebt uns den Gott Kleider?
müßt ihr uns die nur Leuten nicht auf den Markt
bringen? ~~[illegible]~~ so antwortete sie:
Giebt den Gott nicht Regen und Heu, daß die
Baumwollen-Kräuter wachsen kan, und wie oft
wird sie abgeschlagen, geklopft, gereinigt, ge-
sponnen, gewebt und so bringen wir doch die
Kleider aus der Hand des guten Gottes. Was würden wir
haben, was würden wir essen, wenn er nicht
alles gäbe? Hier konte man oft die der Denk-
barkeit

bereit bey dieser Erzählung aus ihrem Er-
gen und Meinen keine Worte von der Sün-
de gebraucht, so entschuldigte sie nicht, wie
andere, in allgemeinen Ausdrücken, sondern
erzählte was für gehässige, unrichtige, un-
reine Gedanken im Herzen wären, z. E. wie
man einen oder jenen einen Tor ver-
schen, ihn schlagen, ihn berauben ~~u.~~ wol-
le und so weiter, ingleichen wie die Menschen
einander schimpfen, fluchen, belügen, ver-
führen — bey dem Leiden Jesu redete sie besonders
gerührt, ~~und~~ wiederholte oft die einzelne
Leiden Jesu, ~~um~~ rührte ihre Lieber mit Thränen.
Wunderlich war es anzusehen, wenn sie bey
der Heil-Ordnung erzählte, was sie in ihrem
Gebet zu Gott und Christo sage, wenn sie sich zu
ihm wende, und um Vergebung und Gnade ihn
flehete. Ihr kränkliches Kind bey ihr sahe
die Grazen, und es war ihr sehr ungleichlich
wenn es bey dem Vortrag unruhig war und sie an
der Aufmerksamkeit hinderte. Sie war
manchmal

mancherlei
Kraft verlegen, was sie thun und wie sie es stil-
len sollte, dafür mit genau aufstehen und heraus
gehen wollte, um nichts unter denen zu übereil-
en. Da sie glückselig, es möchte nicht so lange
Leben, bis sie die heilige Taufe empfing, so bat
sie sehr, sie ihm vorher zu rathen, welches
auch geschehen und ihr zum größten Trost gereicht.
Gegen das Ende der Kreßzeit, wurde es
sehr gefährlich krank, daß wir sie nie-
mal nicht zum Unterricht kommen konnte.
Sie weinte bitterer Thränen, daß sie wieder
kam, wenn wir von den andern gebadet
wurde. Ich erinnerte aber die andere und sagte
zu ihr: Ich verdenke dir es gar nicht, daß dein
mütterliches Herz bey dem Leiden deines Kin-
des bricht. Ich habe auch viel gewinnet, da
mir in jungen Jahren alle meine Kinder
starben. Aber bey deiner Armuth hoffe
auch auch Gott, der alles wohl macht, der dein
Kind

Kind in der heiligen Taufe zu schenken, Kind und
Erbe des Himmels zugemachet, und, wenn er es zu
sich nimmt, besser versorget, als du kannst, und
dort wirst du es hinwieder finden, und du
mehr als hier darüber freuen, als du jetzo das
wegnehmen jammerst. Da ich vernommen, daß ihre Ei-
gene Milch dem Kind weder hinlänglich noch ge-
sund sey, da sie selbst schwächlich ist, so riet
ich ihr, nur Kuh anzunehmen, und sie ihre
Armuth vorschützte, so gab ich ihr so viel, als hin-
länglich war, eine Zulage einer andern zu bezah-
len. Dieses gelang, und das Kind fing bald an, sich
nach und nach zu bessern, so daß es noch lebet. Kurz
vor ihrer Tochter Lieb ich ihrem Mann zu mir kommen,
um mit ihm wegen Bestätigung ihrer Ehe, die nach
der Taufhandlung geschehen, zu sprechen. Dieser
war auch sehr, und bis zu Thränen, bewegt, und er
sagte mir, daß seine Frau ihm zu Hause erzählt
was sie gutes in der Kräuterration gehöret habe,
und ihn selbst öfters zur Frömmigkeit ermahnet.
Er wolle auch selbst noch herzu kommen, wenn es
seine Arbeit erlauben werde.

Nicht

+ Da ich aber gerathen worden ihre Schwächlichkeit zu pflegen,